



Medienimpulse
ISSN 2307-3187
Jg. 64, Nr. 3, 2026
doi: 10.21243/mi-26-03-20
Lizenz: CC-BY-NC-ND-3.0-AT

Die ideologische Pipeline. Eine Figur zur medien- und bildungstheoretischen Analyse des Cyberlibertarismus

Markus Deimann

Seit Donald Trumps zweiter Amtszeit wird der Aufstieg eines Techno-Autoritarismus diagnostiziert, in dem die Tech-Elite des Silicon Valley politische Macht übernimmt. Vorliegende Diagnosen benennen jedoch meist das Symptom, nicht die ideologische Tiefenstruktur und ihren Transportweg. Der Beitrag schlägt dafür die Figur der „ideologischen Pipeline“ als eigenständiges medien- und bildungstheoretisches Analyseinstrument vor. Sie rekonstruiert, wie rechtsautoritäres Denken, eingebettet in den Cyberlibertarismus und getarnt durch progressive Vokabeln wie „Open“ / „Openness“ sowie durch die unsichtbar gewordene Episteme der Kybernetik, von den Rändern des Internets bis in die Mitte demokratischer Institutionen, insbesondere der Hoch-

schule, gelangt. Das methodische Vorgehen ist genealogisch-rekonstruktiv, nicht teleologisch und beleuchtet den technopolitischen Nährboden, der die gegenwärtige Konstellation ermöglichte.

Since Donald Trump's second term in office, there have been analyses suggesting the rise of a form of techno-authoritarianism in which the tech elite of Silicon Valley is assuming political power. However, such analyses usually identify the symptom rather than the underlying ideological structure and the channels through which it is transmitted. This article therefore proposes the concept of the 'ideological pipeline' as a standalone analytical tool within media and education theory. It reconstructs how right-wing authoritarian thinking, embedded in cyberlibertarianism and disguised by progressive vocabulary such as 'open' / 'openness' as well as by the now-invisible episteme of cybernetics, has made its way from the fringes of the internet into the heart of democratic institutions, particularly higher education. The methodological approach is genealogical and reconstructive, rather than teleological, and sheds light on the technopolitical breeding ground that has made the current constellation possible.

1. Einleitung

Als am 21.05.2026 die Friedrich-Ebert-Stiftung Rainer Mühlhoff für *Künstliche Intelligenz und der neue Faschismus* (Mühlhoff, 2025) zum politischen Buch des Jahres kürte, ist damit auch eine Debatte in Deutschland angekommen, die mit der Inauguration von Donald Trump zum 47. Präsidenten der Vereinigten Staaten begann. Für viele Kommentatorinnen und Kommentatoren wirkte es zu tiefst befremdlich, dass während der Zeremonie die Tech-Elite

des Silicon Valley – Zuckerberg, Bezos, Cook, Pichai und Musk – in der ersten Reihe Platz nahm und nicht, wie sonst üblich, gewählte Politikerinnen und Politiker). Mühlhoff hat mit seinem Buch offensichtlich einen gesellschaftlichen Nerv getroffen, wozu auch das im deutschen Sprachraum vorbelastete Wort „Faschismus“ beiträgt. Es gilt, so formuliert es Eiden-Offe (2026, S. 6), „dem widersprüchlichen begrifflichen Bedürfnis der Gegenwart nachzukommen“. Dabei wäre es allerdings ratsam, anstelle vorschneller Zeitdiagnosen – *End Times Fascism* (Klein & Taylor, 2025), *Techno-Fascism* (Chayka, 2025; Coeckelbergh, 2026), *Digitaler Faschismus* (Fuchs, 2026) – mit dem Prozessbegriff „Faschisierung“ zu arbeiten, der Verschiebungen in den Blick nimmt, die sich technologisch bedingt und gesellschaftlich ausgeformt seit längerer Zeit ereignen und sich vom historischen Faschismus unterscheiden. Nahmen faschistische Bewegungen früher oft einen utopisch-revolutionären Charakter an, der sich nach der Machtübernahme als reaktionär erwies (Griffin, 1993, S. 26f.), so sind die heutigen Zukunftsprognosen dystopisch, versprechen Technokratie statt Demokratie und richten sich nicht mehr an das gesamte Volk, sondern an wenige Auserwählte mit genügend Finanzmitteln für Bunker, Hochseestädte oder Kolonien im Weltall (Baumgärtel, 2025; Diederichsen, 2026; Nosthoff & Maschewski, 2025).

Dies skizziert in groben Zügen die Debatte, zu der sich der vorliegende Beitrag verortet und eine bisher fehlende Perspektivierung vorschlägt. Ich verfolge dabei zunächst die These, dass die Darstellung des Silicon Valley als progressiv und innovativ für weite

Teile westlicher Gesellschaften eine willkommene Erzählung war, abgeleitet vom Meta-Narrativ „Ende der Geschichte“ (verbreitet von Francis Fukuyama nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion 1989). Dass es inmitten der Technikbegeisterung einen konservativen bis offen rechtsautoritären Kern gab, blieb in der breiteren Rezeption randständig. Als einschlägig gilt die Californian Ideology (Barbrook & Cameron, 1996); auch in der Erziehungswissenschaft gab es zur Hochzeit der Kybernetik pointierte Kritik (Pongratz, 1978). Erst kürzlich wies Becca Lewis (2024) in ihrer Dissertation *Tech's right turn* auf die rechtsautoritären Wurzeln der Tech-Elite hin. Exemplarisch für die Ignoranz steht die Rezeption von *Cyberselfish* (Borsook, 2000): Die Wired-Journalistin Paulina Borsook, selbst Teil der kultischen Verehrung des Silicon Valley, distanzierte sich von dessen techno-libertären, toxisch-maskulinen Unternehmern, fiel als Nestbeschmutzerin in Ungnade, publizierte nichts mehr und ist heute auf Spenden angewiesen (Streitfeld, 2025). Sie sah, was sonst niemand sehen wollte: Hinter der libertären Ideologie von Personen wie George Gilder verbarg sich eine soziale Agenda, die an den Eurofaschismus der 1930er-Jahre erinnert (Borsook, 2000, S. 144).

Diesen Befund aufgreifend, verfolgt der vorliegende Beitrag keine teleologische Perspektive, in dem Sinne, dass die rechte Saat im Silicon Valley (siehe dazu Lewis, 2025) automatisch aufgehen und in ein techno-faschistisches Regime münden wird, sondern schlägt eine genealogisch-rekonstruktive Analyse vor. Dazu führe ich die Figur der „ideologischen Pipeline“ ein zur Beschreibung,

wie ein bestimmtes rechtes Gedankengut von den Rändern des Internets bis in die Mitte demokratischer Institutionen wie der Hochschule transportiert werden konnte. Theoretisch verortet ist die Pipeline im Cyberlibertarismus, eine bizarre Mischung aus Hippie- bzw. Gegenkultur und radikalem Marktliberalismus, die den ab den 1990er-Jahren aufkommenden Cyberspace gegen jegliche staatlichen Eingriffe zu schützen versuchte. Sie sorgte für ein Klima der allgemeinen Technikbegeisterung und einer Entpolitisierung der Debatten zur Digitalisierung. So blieb die anti-demokratische Untergrabungsarbeit an der Illusion, dass der Fortschritt nach 1989 unumkehrbar sei, unbemerkt (Pranchère, 2025) und eine paradoxe Strömung, die als „reactionary futurist“ (Lewis, 2024) bezeichnet wird und die reaktionäre gesellschaftliche Werte mit der Begeisterung für neue Informationstechnologien verband, konnte sich ausbreiten.

Die reaktionäre Strömung verlangt eine Figur, die den Prozess, weiter oben als „Faschisierung“ bereits angesprochen, als Bewegung und nicht als Zustand erfasst. Genau das soll mit der ideologischen Pipeline geleistet werden. Der Beitrag verfolgt sie über drei Stationen, die Formierung der Fracht seit den 1990er-Jahren und die Mechanismen ihrer Camouflage (Kapitel 2), ihre Materialisierung in Geschäftsmodellen und politischer Macht seit 2016 (Kapitel 3) und ihr Anlanden am Endpunkt Hochschule (Kapitel 4). Das folgende Kapitel führt zunächst die Kernelemente ein.

2. Cyberlibertarismus und die Figur der ideologischen Pipeline

2.1 Die Figur: Fracht, Leitung, Endpunkte

Die drei zentralen Begriffe lassen sich kurz und knapp wie folgt bestimmen. Die Fracht bezeichnet den ideologischen Gehalt, der transportiert wird, jedoch nicht als offener Inhalt. Sie wird vielmehr vom Absender Silicon Valley verpackt als Rhetorik aus Innovation, Fortschritt und Disruption und in gesellschaftliche Diskurse eingespeist. Die rechte Ausrichtung der Fracht wird aber nicht entsprechend deklariert, sondern wird verschleiert. Insofern hat der Begriff der Fracht einen analytischen Mehrwert gegenüber dem Begriff des Inhalts. Der Inhalt ist unmittelbar zugänglich und kritisierbar, wohingegen die Fracht nur mit spezifischen Kenntnissen, etwa von Codes, entschlüsselbar ist.

Die Leitung ist das, wodurch die Fracht reist mit dem Cyberlibertarismus als Trägerideologie und der Kybernetik als Denkform. Die Endpunkte sind die demokratischen Institutionen, in denen die Fracht anlandet, allen voran die Hochschule (Kapitel 4). Die Pipeline bringt die drei Begriffe zusammen und beschreibt das strategische Vorgehen von Akteurinnen und Akteuren, die von einer geteilten Haltung getragen sind.

Im Einzelnen sind drei Ebenen zu unterscheiden:

1. die Fracht, eine Spielart rechtsautoritären Denkens, die als Neoreactionary Philosophy bzw. NRx bezeichnet wird und sich ab 2016 aus einem „Fiebersumpf“ von Subreddits zu einem „wesentlichen Teil des theoretischen Universums“ verwandelte,

„auf das sich zeitgenössische Politiker wie Dominic Cummings in Großbritannien oder Steve Bannon in den USA stützen“ (Smith & Burrows, 2021, S. 145). Im Kern ist die NRx-Ideologie anti-egalitär, anti-progressiv und sieht die Demokratie als gescheitert an. An die Stelle von Nationalstaaten sollen konkurrierende, autoritäre und privatisierte Kleinstaaten – Network States, „Freedom Cities“, Seasteads, Charter Cities – treten, geführt von einem „Corporate CEO“, um die rechtlichen Zwänge des Nationalstaates zu überwinden (Slobodian, 2023).

2. Das Gedankengebäude, in das die rechte Fracht eingebettet ist. Qualifiziert für diese Aufgabe ist der Cyberlibertarismus, da er sich laut Winner (1997, S. 14) auszeichnet durch die „ekstatische Begeisterung für elektronisch vermittelte Lebensformen“ und diese verbindet mit „radikalen, rechtsgerichteten libertären Vorstellungen (...), wie Freiheit, gesellschaftliches Leben, Wirtschaft und Politik in den kommenden Jahren definiert werden sollten“ (Übersetzung: MD). Der Cyberlibertarismus ist deshalb so wirkmächtig geworden, weil er genau jene Komponenten umfasst, wie gesellschaftliche Zukunft seit den 1990er-Jahren imaginiert wurde (Jasanoff & Kim, 2015). Eine wünschenswerte gesellschaftliche Zukunft ist ohne die neuesten Entwicklungen in Wissenschaft und Technik nicht mehr vorstellbar. Neben dem tiefsitzenden Glauben, dass das Schicksal der Menschheit in den Händen von Technologien liegt und häufig in der dichotomen Gegenüberstellung von Utopie oder Dystopie mündet (Markham, 2021), ist es die Überzeugung, dass der Markt besser, d. h. effizienter als staatliche Akteurinnen und Akteure gesellschaftliche Entscheidungen regelt.
3. Die Pipeline als rhetorische Strategie zur Verbreitung rechter Ideologien. Wie kaum ein anderes Buch steht *The Sovereign Individual. How to Survive and Thrive During the Collapse of the Welfare State* (Davidson & Rees-Mogg, 1999) für die cyberlibertäre Haltung, dass Regierungen privatisiert, Souveränität kommerzialisiert und Individuen „de-nationalisiert“ werden sollten im Zuge der Information Revolution. Was sich auf den ersten Blick

wie eine branchentypische Broschüre für wirtschaftsorientierte Technologieförderung liest, ist für Golumbia (2024, S. 349) eine Einladung zum Faschismus. So soll etwa eine hochintelligente, mobile IT-Elite entstehen (gemeint sind die „souveränen Individuen“), die aus der Ferne über Arbeitskräfte mit geringer Intelligenz herrschen und ihr Vermögen außerhalb des Zugriffs des Staates vermehrt (vorweggenommen werden hier Kryptowährungen, Sonderwirtschaftszonen und private Kleinstaaten). Die eigenen Interessen stehen über allen anderen, insbesondere dem Gemeinwohl und sollen mit Mitteln der Gewalt durchgesetzt werden (siehe dazu auch Donner & Allert, 2022). The Sovereign Individual steht paradigmatisch für die Camouflage rechtsautoritärer Ideologien im Gewand technologischer Innovation, war als Publikation sehr populär im Silicon Valley und prägte die politischen Einstellungen seiner Führungskräfte, insbesondere Peter Thiel¹ (Higgins, 2025).

Die Pipeline hat, wie jede Metapher eine begrenzte Reichweite, denn sie betont die Zielgerichtetheit, die Betreiberinnen und Betreiber und die Endpunkte und vernachlässigt die eher diffuse Verzweigung, Vermischung und wechselseitige Durchdringung ideologischer Strömungen. Daran ließe sich mit Bildern aus der Welt der Pilze (Myzel, Hyphen) anschließen: Das rechte Gedankengut wucherte zunächst myzelartig durch einen, wie oben angesprochenen, Fiebersumpf, und findet ab einem bestimmten Reifegrad Eingang in die Pipeline als Transportmittel in die technologische und soziale Infrastruktur.

Als wichtige rhetorische Strategie der Camouflage gilt die „post-political philosophy“ (Katz, 1997), die sich als neue „Digital Nation“ in Abgrenzung zu den vorgeblichen Defiziten liberaler politischer Systeme positioniert. Wo Institutionen als fern und unansprech-

bar gelten, verspricht die Online-Kultur echte Mitsprache; wo Politik von Ideologie durchsetzt sei, sei die digitale Welt „obsessed with facts“ und weise den Weg zu einer rationaleren, weniger dogmatischen Politik (ebenda). Für diesen pragmatischen Ansatz wurden Ideengeberinnen und Ideengeber wichtig, die außerhalb des Mainstreams standen, etwa im Cyberpunk (Mhalla, 2026), weshalb sich die Netzvisionen bei der Suche nach Vorbildern „mitunter auch rückwärtsgewandt“ gaben (Frick, 2025, S. 40). Ein technioptimistisches Weltbild, das gesellschaftliche Visionen ableitet, die nicht mehr durch demokratische Prozesse und staatliche Institutionen geprägt sein sollen (ebenda, S. 605), ist aus der Retrospektive eine anschauliche Beschreibung der ideologischen Pipeline. Während sich die Forschung bislang auf den Einfluss des klassischen Liberalismus fokussierte (Barbrook & Cameron, 1996; Winner, 1997), macht Lewis (2024) deutlich, dass sozial-konservative Ideologien im Silicon Valley unberücksichtigt blieben – wobei Silicon Valley über die geografische Lage hinaus „a set of cultural symbols and mythologies“ (S. 12) meint. Vor diesem Hintergrund lässt sich die These der ideologischen Pipeline so präzisieren, dass mit der ökonomischen Begeisterung für das Internet („New Economy“), vorangetrieben von Figuren wie George Gilder oder Newt Gingrich, gleichzeitig eine bestimmte Form des Konservatismus importiert wurde. Es gelang dieser Gruppe von libertären bzw. Marktradikalen, indem sie an die tiefsitzende Ablehnung staatlicher Einmischung in den Cyberspace andockten, sich als „America’s most computer-friendly politician“ (The Economist, 1995, S. 77) darzustellen und gleichzeitig eine reaktionäre politi-

sche Agenda zu verfolgen. Aufgebaut wurde zwischen den 1970er- und 1990er-Jahren, Lewis (2024) folgend, die Ideologie des „reactionary futurism“ als ein „fusionist framework“, das drei disparate Versatzstücke vereinte:

- (1) das Bekenntnis zu traditionellen Geschlechterrollen und die Forderung nach einer Rückkehr zur traditionellen Kernfamilie, basierend auf grundlegenden, biologischen Unterschieden zwischen Männern und Frauen; (2) der Glaube an die moralische Überlegenheit des freien Marktkapitalismus gegenüber anderen Wirtschaftssystemen und (3) eine quasi-spirituelle Hingabe an die Möglichkeiten der digitalen Informationstechnologien (S. 28; Übersetzung: MD).

Aufbau und Verbreitung des ideologischen Rahmenwerks geschahen weitgehend unbemerkt von der medialen Öffentlichkeit und nur wenige Publikationen nahmen eine kritische Position ein (Borsook, 2000; Malone, 1998). So entstand etwa die NRx-Ideologie ganz bewusst außerhalb klassischer, akademischer Publikationswege, die es als Teil der sog. Cathedral (eine fiktive Meta-Institution, bestehend aus Universitäten, staatlicher Administration und Medien) zu überwinden galt (Giannuzzi, 2022). Curtis Yarvin, der NRx-Chefideologe, veröffentlichte ab 2007 unter dem Pseudonym „Mencius Moldbug“, bis er durch das Nachrichtenportal *TechCrunch* enttarnt wurde (Finley, 2013).

Ein weiteres Element der Camouflage betrifft den sog. „Gilder Effect“ (MacFarquhar, 2000). Der von George Gilder monatlich veröffentlichte Newsletter *Gilder Technology Report*, in dem er eher

allgemeine Prognosen zur Zukunft des Internet präsentierte, avancierte zu einem Geheimtipp für das Kaufen von Aktien und machte Gilder zu einer prophetischen Gestalt: „He no longer predicts markets; he steers them“ (ebenda). Eingebettet waren die Prognosen in eine spirituelle Sprache und Rhetorik, die um den „irrational entrepreneur“ und einen entfesselten Kapitalismus kreisten sowie in einen Anti-Feminismus, den Gilder seit den 1970er-Jahren entwickelte und der ihm 1974 die Auszeichnung „Male Chauvinist Pig of the Year“ (verliehen von National Organization for Women) einbrachte (Turner, 2006, S. 223).

Der „Gilder Effect“ ist, wie die Thesen zum Sovereign Individual, ein Beispiel dafür, wie die rechte Ausrichtung der Fracht hinter Fortschrittsrhetorik verschwand. Sie stehen für den sprachlichen Mechanismus der Camouflage, den der folgende Abschnitt systematisiert und um einen strukturellen ergänzt.

2.2 Der camouflierte Transport

Als Fracht der Pipeline habe ich das ideologische Framework „reactionary futurist“ gerade beschrieben, was sich, weitgehend unbeachtet von der Öffentlichkeit, seit den frühen 1990er-Jahren formierte und gegen Kritik immunisieren konnte. Dies wirft die Frage auf, wie das gelingen konnte. Die Antwort liegt in der Camouflage und sie beruht auf zwei Mechanismen: einem sprachlichen und einem strukturellen. Der sprachliche Mechanismus lässt sich wiederum in zwei Modi unterteilen, (1) die intentionale Verschleierung, bei der Akteurinnen und Akteure ihre reaktionären Ziele gezielt hinter progressiven Vokabeln verbergen, und (2) die

diskursive Umdeutung, bei der Begriffe umbesetzt werden, ohne dass es dafür einer Täuschungsabsicht bedarf. Paradigmatisch steht hierfür Curtis Yarvin, der das mittlerweile allgegenwärtige Mem der „roten Pille“ aus dem kulturellen Kontext des Films *The Matrix* herausnahm und auf den Kopf stellte. Nun geht es darum, die durch die zerbrochene progressive Illusion verdrängte Wahrheit zu erkennen (Siegel, 2022). Auch zeigt der Kampf um den Begriff der Freiheit, wie zum Teil sich widersprechende politische Interessen verfolgt werden können. Damit die Camouflage gelingt, braucht es einen Mechanismus, den Adorno (2019, S. 35) als kumulativen Effekt bezeichnet hat. Keine einzelne Äußerung (in Adornos Kontext war es die rechtsextreme *National-Zeitung*, heute sind es insbesondere Social-Media-Posts) überschreitet den legal zulässigen Rahmen,

(...) aber, wenn man sich so eine Reihe von Nummern hintereinander ansieht, muß man wirklich schon vom Geist des Formalismus geradezu geschlagen sein, um nicht zu sehen, was sie meinen (S. 35f.).

Auch der Cyberlibertarismus verwendet keine offen rechte Sprache, sondern die der Liberalen bzw. Libertären mit kommunikativ anschlussfähigen und normativ aufgeladenen Vokabeln wie offen, frei, partizipativ, demokratisierend. Dabei ist „libertär“ aus einer europäischen Perspektive doppeldeutig und umfasst anarchistische bzw. sozialistische Strömungen, die Freiheit mit Solidarität und sozialer Verantwortung verknüpfen. Dagegen verfolgt der Cyberlibertarismus, so wie er in diesem Artikel verstanden wird, ei-

ne in erster Linie radikal marktliberale Ausrichtung, die von Anarchokapitalisten wie Murray Rothbard geprägt ist und die Freiheit primär als Abwesenheit staatlicher Eingriffe fasst (Miranda, 2026). Rothbard ist eine Schlüsselfigur, denn er ist der Denker, der wie kaum ein anderer die neue amerikanische extreme Rechte („Alt-Right“-Bewegung) so tiefgreifend geprägt hat (Cooper, 2021).

Wie das praktisch aussieht, lässt sich im Kontext der Free-Software-Bewegung um Richard Stallman illustrieren, der Freiheit über die GPL an ein Copyleft-Prinzip band, das die private Aneignung des Codes unterbindet. Stallman grenzt „Open Source“ als pragmatische Nutzung ohne ideologische Prinzipien von Freier Software als einer Bewegung für Freiheit und Gerechtigkeit ab (Hammer et al., 2022). Die 1998 von dem dezidiert rechtslibertären Eric S. Raymond und Bruce Perens gegründete Open-Source-Initiative war dagegen ausdrücklich als Alternative gedacht, die nicht-kommerzielle Softwareentwicklung für Unternehmen attraktiv machen sollte; der Unterschied bestehe, so Perens, darin, dass sich Open Source „vollständig im Rahmen konventioneller Marktökonomie“ erklären lasse (Golumbia, 2024, S. 241; Übersetzung: MD). Die Umbenennung streifte damit die ethisch-sozialen Konnotationen des „free“ ab. Dass dies gelingen konnte, liegt allerdings auch daran, dass Stallmans Freiheitsbegriff selbst abstrakt bleibt und über Märkte schweigt (ebenda, S. 237); das Copyleft schützt den Code und nicht das Vokabular.

Der Medienwissenschaftler Nathaniel Tkacz (2012) zeichnet in seinem Artikel *From open source to open government: A critique of*

open politics die Wanderbewegung des Openness-Begriffs von der Open-Source-Software zu „open government“ und „open politics“ nach und zeigt, dass die positiven Eigenschaften von Offenheit gleichzeitig auch „the central values of neo-liberal democracies: freedom, democracy, individualism, competition and exchange (free markets)“ sind (Tkacz, 2012, S. 402). Genealogisch verweist er auf Poppers „offene Gesellschaft“, in der „offen“ von Anfang an mit dem kapitalistischen Westen identifiziert war. Diese Diagnose ist nicht affirmativ, sondern ideologiekritisch fundiert, denn Tkacz zeigt, dass für Popper der Wettbewerb zu den prägenden Merkmalen der offenen Gesellschaft zählte.

Der zweite Mechanismus ist struktureller Natur. Hier stütze ich mich auf Nosthoff (2026), die zeigt, wie kybernetisches Regieren Widersprüchliches systematisch integriert. Am Beispiel von Stafford Beers Kybernetik beschreibt sie eine „Fusion von Freiheit und Kontrolle“, die „Widersprüche und Ambivalenzen systematisch“ einbinde (S. 334). Was bei Beer noch ein „Changieren zwischen Science-Fiction und Science Fact“ war (S. 455), etwa die „happy-unhappy-Buttons“ seines Cybersyn-Projekts in Chile, haben Plattformen wie Facebook oder TikTok „längst perfektioniert und in ein lukratives Geschäftsmodell übersetzt“ (S. 455 f.). Freiheit wird hier nicht philosophisch im kantischen Sinne verstanden, sondern kybernetisch im Sinne einer Anpassung an sich verändernde Umwelten. Nosthoff (2026, S. 27) schreibt dazu:

Die neue ‚Universalwissenschaft‘ Kybernetik orientierte sich stattdessen an Kategorien des adaptiven Verhaltens und fasste Akteu-

re in enger Verzahnung mit Maschinen als reaktive, sich an Umwelten anpassende Entitäten auf.

Die kybernetische Steuerungslogik kommt somit nicht als erkennbare Ideologie daher, sondern als Design. Die Kybernetik fungiere dabei, so Nosthoff im Anschluss an Rieger (2003, S. 292), wie eine „Dopplung als Wissensform und als Operationsbasis“ (S. 486). Sie beschreibt Systeme und baut sie zugleich. Nosthoff verweist zudem auf die „symbiotische Kopplung von Kybernetik und Kapital“ (S. 403), die sie als doppelte Bewegung fasst, im Sinne einer Kapitalisierung der Kybernetik und einer Kybernetisierung des Kapitalismus (S. 402 f.). Weil es der Kybernetik dabei weniger um Inhalte geht als um das reibungslose Fließen der Ströme, ist sie „seit jeher für ein breites Ideologiespektrum attraktiv“ (S. 457) und damit auch für rechtes Gedankengut.

Die Kybernetik bzw. der Cyberlibertarismus wirken gerade deshalb so mächtig, weil sie unsichtbar geworden sind, wie Luft zum Atmen: „Cybernetics is everywhere, like air“ (S. 453). Rieger (2003) hat das früh als „Kommandowechsel“ beschrieben, dessen Pointe „gerade in seiner außerordentlichen Latenz begründet liegt“ (S. 30). Damit entziehen sie sich auch systematisch dem Zugriff der Kritik, denn wer will schon die Lebensgrundlage von Gesellschaft hinterfragen.

Gleichwohl könnte man einwenden, dass die Pipeline statisch wirke und eine Linearität impliziere. Es sind dies allerdings genau die Merkmale, die den analytischen Wert begründen. Im Unterschied zur Transportfigur der Flaschenpost, mit der die Kritische Theorie

ihre eigene Verbreitung antizipierte und die offen lässt, ob sie eines Tages wieder entkorkt wird (Später, 2024), ist die Pipeline gerichtet und verfügt über identifizierbare Betreiberinnen und Betreiber sowie Investorinnen und Investoren, die dafür sorgen, dass die rechte Fracht ankommt.

Damit ist die Figur theoretisch skizziert, als eine rechte Fracht, die über zwei Mechanismen der Camouflage (die Sprache tarnt die Absicht, die Struktur tarnt den Mechanismus) durch die Leitung des Cyberlibertarismus und der Kybernetik reist. Im folgenden Kapitel wird die Figur an die Gegenwart angelegt und als Materialisierung zum Plattformkapitalismus (3.1) bzw. dessen Zuspitzung als Muskismus (3.2) beschrieben.

3. Materialisierung — die Pipeline an der Gegenwart erprobt

Warum wird die Camouflage nicht mehr benötigt? Solange die Tech-Elite, vor allem in den USA, relativ wenig politischen Einfluss hatte, musste sie als fortschrittliche Avantgarde erscheinen, nicht als Retro-Futuristen (Taşkale, 2025), die zwar für Innovation standen, dies aber mit überaus rückschrittlichen gesellschaftlichen Vorstellungen verbanden. John Perry Barlows (1996) *Unabhängigkeitserklärung des Cyberspace* lässt sich als Gründungsakt dieser Tarnung verstehen.

Doch in dem Maße, wie der Einfluss cyberlibertären Denkens als Treiber gesellschaftlicher Zukunftsvisionen wächst, schwindet die Notwendigkeit der Tarnung. Ab Mitte der 2010er-Jahre, als Folge der Finanzmarktkrise von 2007/08 und dem Aufstieg globaler

Plattformen, lassen sich Indizien für einen deutlichen Zuwachs politischer Macht ausmachen. Prototypisch wirkt Peter Thiel, der 2016 konträr zur damaligen Ausrichtung des Silicon Valley Donald Trump unterstützte, beim Republican National Convention sprach und 1,25 Mio. US-Dollar zusagte – *The Contrarian*, wie Chafkin (2021) seine Biografie überschrieb. Thiel machte dort klar, dass er Dinge baue und kein Politiker sei; Kulturkämpfe seien Ablenkung vom ökonomischen Niedergang. Damit bestätigt er, was Winner (1997) knapp zwanzig Jahre zuvor andeutete, als er von einem Kampf um die Bedeutungshoheit über den Begriff der Freiheit sprach.

Die Verwobenheit von Cyberlibertarismus, Tech-Konzernen und Politik personifiziert kaum jemand anschaulicher als Peter Thiel und wurde kürzlich vom Journalisten Gil Durán (2026) umfassend aufgearbeitet. Dabei wird eine Linie nachgezeichnet, die vom Buch *Sovereign Individual* (Davidson & Rees-Mogg, 1999) als (pseudo-)philosophische Wurzel bis zu Andreessen (2023) mit dem *Techno-Optimist Manifesto*, Srinivasan (2022) mit den *Network State* und Musk mit der Mars-Kolonisierung führt. Ein vorläufiger Höhepunkt wurde mit der Ernennung von JD Vance als Vizepräsident der USA 2025 erreicht, denn Thiel war es, der ihn groß machte und ihn in seinen Investmentfirmen beschäftigte und durch eine Millionenspende seinen Einstieg in die Politik ermöglichte.

Was bei Thiel beginnt, führt wenige Jahre später Elon Musk konsequent weiter. Die Pipeline verschwindet also nicht und muss sich nicht mehr verstecken, sondern ist stabil geworden. Genau die-

sen Prozess möchte ich nun beleuchten, zunächst an der Ökonomie der Plattformen (3.1), dann an ihrem Übergriff auf den Staat (3.2).

3.1 Plattform-Kapitalismus

Unbestreitbar ist die Macht der Plattformen unmittelbar abhängig vom Geschäftsmodell. Mit diesem Fakt lässt sich an die Diagnose der „Dopplung“ von Nosthoff (2026) anknüpfen und aufzeigen, dass sich hier Widersprüchliches verknüpft: Freiheit und Kontrolle, was den Aufstieg der Plattformen unterstützt.

Konkretisieren lässt sich diese These an einem bekannten Merkmal von Plattformen. Sie versprechen Menschen miteinander zu vernetzen, alle, die möchten, können teilnehmen und posten. Auf der Ebene der Nutzungserfahrung ist alles offen und zugänglich, Gatekeeper gibt es nicht mehr. Doch diese Form der ökonomischen Medienkonvergenz (Herzig, 2023) steht im Kontrast zur darunter liegenden Infrastruktur, bestehend insbesondere aus Daten und Algorithmen. Für Nosthoff (2026) sind Zentralisierung und Dezentralisierung zwei Seiten derselben Medaille. Die Teilhabe auf der einen Seite ist die Bedingung der Machtkonzentration auf der anderen.

Es ist paradox: Je zugänglicher und vermeintlich demokratischer die Netze werden, desto mehr verarmt das, was wir als demokratische Öffentlichkeit verstehen. Was sich an der Oberfläche als lebendiger Austausch zeigt, ist von einer Infrastruktur getragen, die Polarisierung in Aufmerksamkeit und Profit verwandelt. Für die

Soziologin Bruna Della Torre (2024) verkörpert dies einen „Plattform-Neofaschismus“, der in der Tradition der Kulturindustrie steht und affektive Zuspitzung belohnt. Es sind dabei gerade rechte Inhalte, die sich für eine bestimmte Personengruppe als besonders profitabel erweisen (zu nennen sind hier etwa die Koch-Brüder in den USA oder Vincent Bolloré in Frankreich, siehe Geiselberger, 2026) und die ein wachsendes Ökosystem sog. alternativer Medien wie *Nius* oder *Apollo News* speist. Dieser Plattform-Kapitalismus ist bei Golumbia (2024) eine Form der Umverteilung nach oben. Denn die Architektur der Plattformen schützt die Interessen der Reichen und sorgt für weitere Machtakкумуляtion.

Zwei theoretische Zugänge treffen sich hier bei demselben Gegenstand. Nosthoff (2026) nähert sich ihm von der Kybernetik her, als Epistemologie und Regierungskunst der Steuerung; Zuboff (2019) beschreibt denselben Sachverhalt als „Überwachungskapitalismus“, als Verwandlung menschlichen Verhaltens in „Verhaltensüberschuss“, Vorhersageprodukte und Profit – als neue Akkumulationslogik, nicht als notwendige Form des Kapitals, was ihr Morozov (2019) aus marxistischer Perspektive vorhält. Dass so unterschiedliche Zugänge zum selben Befund gelangen, spricht für dessen Robustheit. Über die ideologische Pipeline konnte rechtes Denken in die Plattformen und Geschäftsmodelle einsickern und damit Einfluss auf den Alltag von Milliarden Menschen nehmen. Die Konzentration von Kapital und Macht wurde und wird als Teilhabe und algorithmische Steuerung als personalisierte Nutzungserfahrung verkauft.

Während Daten und Algorithmen für eine unpersönliche Seite des Plattform-Kapitalismus stehen, ist es wichtig auf eine neue Form der Zuspitzung hinzuweisen, die mit einem bestimmten Namen verbunden ist: *Musk(ismus)*.

3.2 Muskismus

Elon Musk steht einerseits für eine neue Form der Tech-Brologarchie (Harrington, 2025), auf die ich hier nicht weiter eingehen kann, und andererseits für eine Art neues Betriebssystem, das Slobodian und Tarnoff (2026) folglich als „Muskismus“ bezeichnen. Ähnlich wie der Fordismus markiert der Muskismus für sie eine prägende Epoche des Kapitalismus und ist Ausdruck der

Macht der Tech-Konzerne. Der Kern dieses Betriebssystems nimmt deutliche Anleihen an die bekannten cyberlibertären Manifeste, die vom Austritt von bzw. der Überwindung von staatlicher Regulierung geträumt haben. Mit dem Muskismus lässt sich argumentieren, dass dieser (amerikanische) Traum ausgeträumt ist, denn Musk will den Staat nicht mehr verlassen und überwinden, sondern selbst übernehmen.

Das kurzzeitig von Musk geleitete *Department of Government Efficiency* ist hier illustrativ. Denn was wie Effizienz und Konsolidierung wirken sollte, ist im Kern die feindliche Übernahme von Teilen des Staatsapparats, konkret das *Office of Personnel Management*, mit der Zielvorgabe, massenhaft Mitarbeitende zu entlassen (Lyons, 2025). Es ist eine bemerkenswerte Asymmetrie, denn es war derselbe Staat, der jahrzehntelang als Hindernis für Innovation geschmäht wurde, der den Aufstieg digitaler Plattformen erst möglich gemacht hat.

Hier schließt sich der Kreis zu Thiel. Sein Satz „Competition is for losers“ (Thiel, 2014) war keine Provokation, sondern ein Programm. Er verschmäht den Wettbewerb und ist ausschließlich auf Monopole aus. Was er in seiner Rolle als Investor formuliert, realisiert nun Musk. Es ist die Beherrschung von Märkten und die Herstellung von Abhängigkeiten des Staates.

Anders als früher braucht dieses Denken keine Tarnung mehr: Die Fracht, d. h. das rechte Denken, liegt offen vor aller Augen. So wird Musk nicht müde, vor einem „woke mind virus“ zu warnen, den es zu bekämpfen gelte. Mit diesem Kampfbegriff bezeichnet

er progressive, an sozialer Gerechtigkeit orientierte Positionen – Diversitätspolitik, Identitätspolitik, die Anerkennung von Transpersonen –, die Schulen, Universitäten, Medien und Unternehmen „infiziert“ hätten und „geheilt“ werden müssten (Silverman, 2025). Was die Pipeline jahrzehntelang verschleiert transportierte, ist nun zur offen vorgetragenen Weltanschauung geworden und prägt die US-Politik².

Damit ist eine weitere Stufe der Materialisierung erreicht, da die ideologische Fracht nicht länger diskursiv bleibt, sondern konkrete Gestalt annimmt, in Geschäftsmodellen, Infrastrukturen und im Zugriff auf staatliche Institutionen. Aus einer Geschäftsform ist so eine Machtform geworden. Dieselbe Logik, die als Plattform-Geschäftsmodell begann, Marktbeherrschung durch die Herstellung von Abhängigkeiten, wird nun politisch wirksam und greift nach demokratischen Institutionen. Die rechte Fracht bewegt nicht mehr nur Märkte, sondern strukturiert politische Herrschaft.

4. Die Hochschule als getarnter Endpunkt der Pipeline

4.1 Warum die Hochschule?

Die Hochschule ist aus drei Gründen ein besonders attraktiver, weil getarnter Endpunkt der Pipeline. *Erstens* ist ihre begriffliche Währung anschlussfähig: „Offenheit“, „Teilhabe“ und „Mündigkeit“ sind Leitvokabeln des akademischen Selbstverständnisses und damit anfällig für jene Aneignung und Umdeutung, die sich be-

reits am Beispiel der Open-Source-Bewegung gezeigt hat (Golumbia, 2024). *Zweitens* wächst die infrastrukturelle Abhängigkeit: Learning-Management-Systeme, Learning Analytics und zunehmend KI-Werkzeuge sind zu integralen Bestandteilen der Lehre geworden. Der Druck, Cloud-Dienste zumeist US-amerikanischer Anbieter zu nutzen, bringt nicht nur Technologie, sondern auch die mit ihr importierten Weltanschauungen in die Institution (Williamson, 2025). *Drittens* ist die Hochschule der zentrale Ort, an dem eine Gesellschaft ihre Kritikfähigkeit ausbildet, verstanden im Sinne einer kritischen (Medien-)Bildung als Fähigkeit, das scheinbar Selbstverständliche zu befragen und ein reflektiertes Welt- und Selbstverhältnis zu entwickeln (Koller, 2020). Gerade deshalb wird sie zum strategischen Ziel, wie die Kampfansage „The universities are the enemy“ von JD Vance (2021) verdeutlicht und die in umfassende Kürzungsmaßnahmen mündete.

Die Angriffsflächen der Hochschule entsprechen den beiden Mechanismen der Camouflage. Die begriffliche Angriffsfläche (4.2) ist der Ort, an dem der sprachliche Mechanismus wirkt, die infrastrukturelle (4.3) der Ort des strukturellen Mechanismus.

4.2 Die begriffliche Angriffsfläche: Openness, Open Washing, Gegenaufklärung

Auf der begrifflichen Ebene wirkt die Pipeline, wie zuvor gezeigt, über die Aneignung progressiver Vokabeln. Golumbia (2024) legt dar, wie diese aus dem rechtslibertären Lager übernommen und so umgedeutet werden, dass sie oft das Gegenteil dessen bewirken, was sie versprechen. Das ist jedoch keine teleologische Ent-

wicklung, sondern eine kontingente. Es gibt keinen Masterplan, der die Aneignung dieser Begriffe von Anfang an festgelegt hat. Was dagegen passiert ist, lässt sich mit Verweis auf Tkacz (2012) als Entpolitisierung beschreiben. Wer gegen „offen“ argumentiert, erscheint als Anwältin oder Anwalt des „Geschlossenen“.

In der Medienpädagogik ist diese Angriffsfläche besonders exponiert. Begriffe mit Bezug zu Openness, etwa *Open Educational Resources* (OER) und *Open Educational Practices* (OEP), sowie zu Partizipation und sozialer Gerechtigkeit gehören zum innerfachlichen wie öffentlichkeitswirksamen Kernbestand (Bellinger & Mayrberger, 2019). Mit ihnen wird ein bestimmtes Wertegerüst unterstellt; wird dieses missachtet, spricht man von *Open Washing*. Martin Weller (2014) hat dies am Aufstieg der *Massive Open Online Courses* (MOOCs) gezeigt. Der Zugang zu den Kursen war formal offen, doch die verwendeten Materialien ließen sich nicht im Sinne von Open Educational Resources weiterverarbeiten.

Wie weit die Umdeutung reichen kann, zeigt der bildungstheoretisch zentrale Begriff der Aufklärung. Gerade weil er philosophisch schwer wiegt, bietet er seinen Gegnern einen wirksamen Hebel. Unter dem Etikett *Dark Enlightenment* arbeitet der oben bereits erwähnte Curtis Yarvin seit Jahren daran, die Aufklärung Schicht für Schicht abzutragen und durch ein neues Gedankengebäude zu ersetzen. Das Aufklärungsvokabular ist nun durchsetzt mit reaktionärem Gehalt und soll semantische Verwirrung stiften, wenn etwa von der „Dunklen Aufklärung“ die Rede ist (Maschewski & Nosthoff, 2026).

4.3 Die infrastrukturelle Angriffsfläche: Lernplattformen, Learning Analytics, KI

Die zweite Angriffsfläche ist infrastruktureller Natur. Lernplattformen, Learning Analytics und KI-Werkzeuge sind keine neutralen Instrumente, sondern ideologisch unterfütterte Technologien. Als prägende Denkform lässt sich mit Nosthoff (2026) die Kybernetik ausmachen: Annahmen, die aus der Logik von Maschinen stammen, werden auf gesellschaftliche Bereiche wie die Bildung übertragen, wobei stillschweigend unterstellt wird, dass dies überhaupt möglich sei.

Hinzu kommt ein praktischer Aspekt, die Abhängigkeit von Big Tech. Sie wird derzeit unter dem Schlagwort digitale Souveränität diskutiert (für ein aktuelles Beispiel siehe Wissenschaftsrat, 2026), etwa wenn *Microsoft Office* durch quelloffene Alternativen wie *openDesk* ersetzt wird. Dieser Selbstverständigungsprozess ist zu begrüßen; noch aber richtet sich der Fokus überwiegend auf funktionale Fragen, während die ideologischen Annahmen unterbelichtet bleiben, die – so ein Kernargument des Cyberlibertarismus – stets mit Technologien verklammert sind.

Beide Angriffsflächen stehen in einem interdependenten Verhältnis. Durch die Infrastruktur materialisieren sich Ideologien und legitimieren sich zugleich. Deutlich wird damit, dass die Pipeline in der Hochschule nicht allein mit Ideologiekritik zu fassen ist. Sie verlangt ebenso eine Infrastrukturkritik, die die Dispositive selbst (Protokolle, Plattformen, Daten) in den Blick nimmt (Dander & Macgilchrist, 2025; Williamson, 2025; Williamson et al., 2025).

5. Abschließende Überlegungen

Die in diesem Beitrag skizzierten Überlegungen sind angesichts der laufenden techno-politischen, ökonomischen und sozialen Entwicklungen zwangsläufig nur theoretisierende Momentaufnahmen. Sie sind gleichzeitig als Beitrag für eine kritische Medienbildungstheorie zu verstehen.

Die herangezogenen Beispiele folgen drei Kriterien: *Erstens* illustriert jedes genau ein Element der Figur oder einen Mechanismus der Camouflage: Sovereign Individual die Fracht, Cyberlibertarismus die Leitung, MOOCs und Lernplattformen den Endpunkt. *Zweitens* sind sie genealogisch über die drei Stationen hinweg verfolgbar. *Drittens* sind sie in der kritischen Forschung zum Cyberlibertarismus (Winner, 1997; Borsook, 2000; Golumbia, 2024; Lewis, 2024) bereits als Schlüsselfälle ausgewiesen, sodass die Analyse an intersubjektiv geprüftes Material anschließt statt an eigene Lesarten. Ausgeklammert bleiben Fälle jenseits des US-Kontexts und die Frage, ob generative KI eine eigene Fracht darstellt.

Nachfolgend stelle ich drei Thesen zur Diskussion.

These 1 (zeitdiagnostisch): Das Politische der Medien ist konstitutiv für die Medienbildung. Technik, Ideologie und Kapital bilden kein nachträglich verbundenes, sondern ein von Beginn an verwachsenes Bündel. Die rechtslibertäre Fracht ist dem Cyberlibertarismus nicht äußerlich, sondern eingebaut (Winner, 1997; Golumbia, 2024). Wie die Materialisierung gezeigt hat, wandert dieses Bündel vom Plattform-Geschäftsmodell über die politische Bühne bis

in die Hochschule. Daraus folgt eine oft unterschätzte methodische Konsequenz. Es genügt nicht, das Politische der Medien sichtbar zu machen. Wer die Ideologie nur benennt, bleibt an den sichtbaren Endpunkten stehen; entscheidend ist, den verdeckten Transportweg zu rekonstruieren, über den rechtes Denken in vermeintlich neutrale, ja progressive Diskurse gelangt. Genau dies leistet die Figur der Pipeline, indem sie das Verwachsene zerlegt in Fracht, Leitung und Endpunkte und es dadurch analysierbar macht. Für die Medienpädagogik folgt daraus, dass sie gegenüber Technologien und Infrastruktur nicht neutral sein kann, sondern sich bewusst gegen techno-faschistische Unterwanderung positionieren muss. Jede Entscheidung für ein Lernmanagementsystem oder einen Cloud-Dienst ist eine Positionierung, auch wenn sie nicht als solche markiert wird. Worin diese Positionierung besteht und warum sie keine Parteinahme ist, klärt These 3.

These 2 (genealogisch): Kritik heißt, das scheinbar Alternativlose als gewordene, politische Entscheidung kenntlich zu machen. Die Darstellung der Digitalisierung als naturwüchsiger, quasi-evolutionärer Prozess ist selbst ein ideologischer Effekt; tatsächlich war das Internet Gegenstand interessengeleiteter politischer Entscheidungen (Golumbia, 2024). Ebenso wenig war der Aufstieg des rechten Denkens ein Masterplan. Er ist besser als Gedeihen auf einem günstigen Nährboden zu verstehen. Der Triumphalismus nach 1989 nährte die Illusion, der demokratische Fortschritt sei unumkehrbar, und verdeckte so eine bereits laufende „Untergrabungsarbeit“ (Pranchère, 2025), die früh lesbar gewesen wäre,

wenn der Wille zum Entdecken vorhanden gewesen wäre. Zugleich ist die Fracht kein monolithischer Block. Die Neoreaktion bündelt heterogene, teils widersprüchliche Strömungen (Miranda, 2026) und wirkt als Scharnier zwischen libertärem, marktradikalem und autoritärem Denken. Eine genealogische Perspektive hilft, diesen Prozess als kontingent verstehbar zu machen. Wie produktiv ein solcher Zugang ist, zeigt der *Atlas de la pensée néoréactionnaire* (Miranda & Venanzoni, 2025). Eine Kartografie des heterogenen, oft in Blogs und Memes entstandenen Feldes, aus dem ein Denken „aus den digitalen Untergründen“ auftaucht, um sich zu einer institutionellen Vision zu verfestigen. Die genealogische Perspektive ist kein reiner Rückblick, sondern die Voraussetzung dafür, Alternativen zu erkennen und medienpädagogisch auszugestalten.

These 3 (bildungstheoretisch): Auf dem Spiel steht das reflektierte Weltverhältnis der Bildung. Die Zersplitterung der Öffentlichkeit und die zunehmende Vermittlung von Welt durch digitale Technologien verändern die Bedingungen von Bildungsprozessen. Mit Koller (2020) und im Anschluss an Lyotards Denken des „Widerstreits“ lässt sich präzisieren, was zur Disposition steht. Nicht jede Transformation von Welt- und Selbstverhältnissen ist bereits ein Bildungsprozess. Transformationen, die andere Diskurse zum Schweigen bringen und die Pluralität der Stimmen ersticken, laufen der Bildung gerade zuwider. In diesem Sinn ist die NRx-Trope „rote Pille“ keine Aufklärung, sondern deren Verkehrung in eine Anti-Bildung, die im Gewand des Erwachens und der Emanzipati-

on auftritt. Dass die Frage, ob eine reaktionäre Transformation als Bildung gelten kann, nicht neu ist, zeigt Kollers eigenes Beispiel des Weges von Horst Mahler und lässt sich unmittelbar auf die Radikalisierung entlang der „roten Pille“ übertragen. Die Aneignung der Aufklärung durch ihre Gegner ist damit nicht nur ein diskursives, sondern ein bildungstheoretisches Problem. Es betrifft die Bedingungen, unter denen ein reflektiertes Verhältnis zur Welt überhaupt noch ausgebildet werden kann.

Damit stellt sich die Positionierungsfrage in ihrer grundsätzlichen Form. Darf eine Medienpädagogik gegen den Techno-Autoritarismus Position beziehen? Der Bereich *Bildung für nachhaltige Entwicklung* (BNE) hat diese Frage für sich beantwortet, indem sie ihre Normativität nicht aus einer Parteinahme, sondern aus dem Erhalt der Bedingungen künftigen Lebens ableitet (de Haan, 2008). Analog lässt sich mit Koller (2020) argumentieren, dass eine Medienpädagogik, die für Pluralität und Widerstreit eintritt, damit nicht eine Position unter anderen verteidigt, sondern die Grundlagen herstellt, dass Positionen überhaupt gebildet werden können. Sie verletzt das Kontroversitätsgebot nicht, sondern stellt es wieder her, denn es ist gerade die Entpolitisierung des Cyberlibertarismus, die Kontroversen als „offen“ gegen „geschlossen“ stillgestellt hat.

Welche Konsequenzen daraus für die Medienbildung folgen, kann hier nur grob skizziert werden. Das Gegenmodell kann nicht in einer „besseren“, demokratischen Pipeline bestehen, denn die Pipeline steht gerade für Verbergen und Intransparenz. Gefragt

ist vielmehr eine offene, gestaltbare Infrastruktur. Genau das, was Schneider (2022) als „governable spaces“ bezeichnet, d. h. Räume, die von denjenigen mitregiert werden können, die auf sie angewiesen sind, und deren Funktionsweise offen zugänglich bleibt. Solche Infrastrukturen müssen nicht erst erfunden werden und bestehen seit Jahrzehnten: der RFC-Prozess, in dem die Standards des Internet in offener Aushandlung entstehen, das Copy-left der GPL, offene Protokolle wie XMPP oder ActivityPub, auf dem das *Fediverse* als föderierte Alternative zu kommerziellen Plattformen aufsetzt. Gleichwohl bleiben solche Ansätze hinter den großen Plattformen der Tech-Konzerne eher marginal und sind auf viel ehrenamtliche Carearbeit angewiesen (siehe Macgilchrist et al., 2024).

Ein solches Gegenmodell verlangt dreierlei.

1. *Begriffsarbeit*: Die Leitvokabeln der Medienpädagogik (Offenheit, Teilhabe, Mündigkeit etc.) sind nicht aufzugeben, sondern an die Werte zurückzubinden, für die sie einmal standen. Open Washing wird damit zum Prüfkriterium für jede Infrastrukturentscheidung.
2. *Infrastrukturgestaltung*: Neben der Ideologiekritik der Begriffe eine Infrastrukturkritik der Dispositive, der Protokolle, Plattformen und Daten (Dander & Macgilchrist, 2025), die in die Beschaffungs- und Governance-Entscheidungen der Hochschulen hineinreicht, wo sie derzeit als technische Fragen behandelt werden (vgl. Wissenschaftsrat, 2026).
3. *Genealogie als Methode und Inhalt*: Die Geschichte der Kybernetik und des Cyberlibertarismus gehört in die Medienbildung selbst. Die Erziehungswissenschaft hat diese Kritik, u. a. mit Pongratz (1978), einmal geführt und sie dann vergessen. Dar-

aus ergibt sich die Aufgabe einer demokratischen (Re-)Politisierung der Medien, um die nicht unmittelbar erkennbare politische Natur von Technologien kenntlich und gestaltbar zu machen.

Ein reflexiver Vorbehalt zum Schluss: Auch diese Kritik ist vereinnehmbar. Die kybernetische Denkform ist so tief in unser Verständnis von Technik eingewandert, dass sie unsichtbar geworden ist (Nosthoff, 2026); noch die Gesten des Widerstands lassen sich in ihre Rückkopplungslogik zurückführen. Der Ertrag der Figur der Pipeline liegt deshalb nicht in einer weiteren Diagnose des Techno-Autoritarismus, sondern in einem übertragbaren Analyseinstrument. Damit kehrt der Beitrag zu seiner Ausgangsdiagnose zurück. Wo andere das Symptom benennen, zielt die Pipeline auf dessen Tiefenstruktur und Transportweg und schärft damit die strukturelle Medienbildung genealogisch, damit sie nicht Gegenstand, sondern kritische Instanz der beschriebenen Entwicklung bleibt.

Anmerkungen

- 1 Thiel steuerte auch das Vorwort zur Neuausgabe im Jahr 2020 bei.
- 2 Welche absurden Ausmaße die Bekämpfung des angeblichen „woke mind virus“ mittlerweile angenommen hat, illustrieren die Pläne der Trump-Regierung, Mittel für den Ausbau von Fahrradwegen zu streichen, da es sich hierbei um „DEI tools“ handeln würde (Berger, 2026).

Literatur

Adorno, T. W. (2019). *Aspekte des neuen Rechtsradikalismus. Ein Vortrag*. Suhrkamp.

Andreessen, M. (2023, Oktober 16). The Techno-Optimist Manifesto. *Andreessen Horowitz*. <https://a16z.com/the-techno-optimist-manifesto/>

Barbrook, R., & Cameron, A. (1996). The Californian ideology. *Science as Culture*, 6(1), 44–72. <https://doi.org/10.1080/09505439609526455>

Barlow, J. P. (1996). *A Declaration of the Independence of Cyberspace*. <https://projects.eff.org/~barlow/Declaration-Final.html>

Baumgärtel, T. (2025, Mai 22). Toxische Inspiratoren. *jungle.world*. <https://jungle.world/artikel/2025/21/maga-einfluss-ideologie-usa-toxische-inspiratoren>

Bellinger, F., & Mayrberger, K. (2019). Systematic Literature Review zu Open Educational Practices (OEP) in der Hochschule im europäischen Forschungskontext. *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung*, 34, 19–46. <https://doi.org/10.21240/mpaed/34/2019.02.18.X>

Berger, E. (2026, Juli 30). US push to defund 'DEI bike lanes' will make roads less safe, advocates say. *The Guardian*. <https://www.theguardian.com/us-news/2026/jul/30/bike-lanes-defund-trump-administration-dei>

Borsook, P. (2000). *Cyberselfish: A critical romp through the terribly libertarian culture of high tech* (1. ed). PublicAffairs.

Chafkin, M. (2021). *The Contrarian: Peter Thiel and Silicon Valley's Pursuit of Power*. Penguin Publishing Group.

Chayka, K. (2025, Februar 26). Techno-fascism comes to america. *The New Yorker*.

Coeckelbergh, M. (2026). Technofascism: AI, Big Tech, and the new authoritarianism. *AI & SOCIETY*.
<https://doi.org/10.1007/s00146-026-02862-9>

Cooper, M. (2021). The Alt-Right: Neoliberalism, Libertarianism and the Fascist Temptation. *Theory, Culture & Society*, 38(6), 29–50.
<https://doi.org/10.1177/0263276421999446>

Dander, V., & Macgilchrist, F. (2025). Plattformen und Infrastrukturen: Perspektiven gestaltender Kritik. In S. Hofhues & J. Schütz (Hrsg.), *Digitalität und Bildung* (1. Aufl., Bd. 3, S. 341–354). transcript. <https://doi.org/10.14361/9783839475164-023>

Davidson, J. D., & Rees-Mogg, W. (1999). *The sovereign individual: Mastering the transition to the information age*. Touchstone.

de Haan, G. (2008). Gestaltungskompetenz als Kompetenzkonzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung. In I. Bormann & G. de Haan (Hrsg.), *Kompetenzen der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Operationalisierung, Messung, Rahmenbedingungen, Befunde* (S. 23–43). VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Diederichsen, D. (2026, Juli 20). Von „Dark Socialism“ bis „Dark Woke“: Was steckt hinter weltweitem „Dunkel“-Trend? *Der Freitag*.
<https://www.freitag.de/autoren/diedrich-diederichsen/von-dark-enlightenment-zu-kohei-saitos-dark-socialism-warum-alle-dark-gehen>

Donner, M., & Allert, H. (2022). *Auf dem Weg zur Cyberpolis: Neue Formen von Gemeinschaft, Selbst und Bildung* (1. Aufl., Bd. 41). transcript. <https://doi.org/10.14361/9783839458785>

Durán, G. (2026). *The Nerd Reich: Silicon Valley Fascism and the War on Democracy*. Avid Reader Press/Simon & Schuster. <https://>

www.simonandschuster.com/books/The-Nerd-Reich/Gil-Duran/9781668221402

Eiden-Offe, P. (2026). Was ist Faschisierung? Einige theorie- und begriffshistorische Überlegungen. *Merkur. Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken*, 80, 5–20.

Finley, K. (2013, November 22). Geeks for Monarchy: The Rise of the Neoreactionaries. *TechCrunch*. <https://techcrunch.com/2013/11/22/geeks-for-monarchy/>

Frick, J. (2025). *Computer Liberation: Zur Imaginationsgeschichte der Computer- und Netzkultur, 1960-2000*. transcript. <https://doi.org/10.1515/9783839476345>

Friedrich-Ebert-Stiftung. (2026). *Das politische Buch 2026*. <https://www.fes.de/preis-das-politische-buch/preisbuecher>

Fuchs, C. (2026). Digitaler Faschismus und digitaler Kapitalismus. *tripleC: Communication, Capitalism & Critique. Open Access Journal for a Global Sustainable Information Society*, 24(1), 141–199. <https://doi.org/10.31269/x0yn3627>

Geiselberger, H. (Hrsg.). (2026). *Oben rechts: Rechtspopulismus als Klassenprojekt* (Erste Auflage, Originalausgabe). Suhrkamp.

Giannuzzi, P. (2022). Curtis Yarvin (Mencius Moldbug): An Open Letter to Open-Minded Progressives. In D. Meiering (Hrsg.), *Schlüsseltex te der ‚Neuen Rechten‘* (S. 263–273). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-36453-3_22

Golumbia, D. (2024). *Cyberlibertarianism: The right-wing politics of digital technology*. University of Minnesota Press.

Griffin, R. (1993). *The nature of fascism*. Routledge. <https://doi.org/10.4324/9781315003627>

Hammer, D., Gerster, L., & Schwieter, C. (2022). *Im digitalen Labyrinth – Rechtsextreme Strategien der Dezentralisierung im Netz und*

mögliche Gegenmaßnahmen. Jahresbericht 2022 zum Forschungsprojekt „Radikalisierung in rechtsextremen Online-Subkulturen entgentreten“.

Harrington, B. (2025). Die kommende Broligarchie. Wofür Musk und Co. ihre neue Macht nutzen wollen. *Blätter für deutsche und internationale Politik*, (1), 71–74.

Herzig, B. (2023). Digitalität, Mediatisierung und Bildung – Megatrends aus medienpädagogischer Perspektive. In S. Aßmann & N. Ricken (Hrsg.), *Bildung und Digitalität* (S. 99–125). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-30766-0_5

Higgins, E. (2025). *Owned: How tech billionaires on the right bought the loudest voices on the left* (First edition). Bold Type Books.

Jasanoff, S., & Kim, S.-H. (Hrsg.). (2015). *Dreamscapes of modernity: Sociotechnical imaginaries and the fabrication of power*. The University of Chicago Press.

Katz, J. (1997, April 1). Birth of a Digital Nation. *Wired*. <https://www.wired.com/1997/04/netizen-3/>

Klein, N., & Taylor, A. (2025, April 12). The rise of end times fascism. Naomi Klein and Astra Taylor. *The Guardian*. <https://www.theguardian.com/us-news/ng-interactive/2025/apr/13/end-times-fascism-far-right-trump-musk>

Koller, H. (2020). Problems and Perspectives of a Theory of Transformational Processes of Bildung. *Educational Theory*, 70(5), 633–651. <https://doi.org/10.1111/edth.12448>

Lewis, B. (2025, Januar 29). Headed for technofascism: The right-wing roots of Silicon Valley. *The Guardian*. <https://www.theguardian.com/technology/ng-interactive/2025/jan/29/silicon-valley-rightwing-technofascism>

Lewis, R. (2024). *Tech's right turn: The rise of reactionary politics in Silicon Valley and online* [Doctoral dissertation]. Stanford University.

Lyons, M. N. (2025, Juni 13). Tech Capitalism and the Neoreactionary Movement Behind DOGE. *Political Research Associates*. <https://politicalresearch.org/2025/06/13/tech-capitalism-and-neoreactionary-movement-behind-doge>

MacFarquhar, L. (2000, Mai 22). The Gilder Effect. *The New Yorker*. <https://www.newyorker.com/magazine/2000/05/29/the-gilder-effect-2>

Macgilchrist, F., Allert, H., Cerratto Pargman, T., & Jarke, J. (2024). Designing Postdigital Futures: Which Designs? Whose Futures? *Postdigital Science and Education*, 6(1), 13–24. <https://doi.org/10.1007/s42438-022-00389-y>

Malone, M. S. (1998, August). Forget digital utopia... We could be headed for technofascism. *Upside*, 10(8), 78–82, 128–138.

Markham, A. (2021). The limits of the imaginary: Challenges to intervening in future speculations of memory, data, and algorithms. *New Media & Society*, 23(2), 382–405. <https://doi.org/10.1177/1461444820929322>

Maschewski, F., & Nosthoff, A.-V. (2026, Mai 9). Willkommen in der Welt der «Dunklen Aufklärer». *Republik*. <https://www.republik.ch/2026/05/09/willkommen-in-der-welt-der-dunklen-aufklaerer>

Mhalla, A. (2026). *Cyberpunk: Das neue totalitäre System* (S. Singh, Übers.; Originalausgabe). C. H. Beck.

Miranda, A. (2026). *Les Lumières sombres: Comprendre la pensée néoréactionnaire*. Gallimard. <https://doi.org/10.3917/gall.miran.2026.01>

Miranda, A., & Venanzoni, A. (2025, Juni 27). Atlas de la pensée néoréactionnaire. *Le Grand Continent*. <https://legrandcontinent.eu/fr/2025/06/28/atlas-neoreactionnaire/>

Morozov, E. (2019, Februar 4). *Capitalism's New Clothes*. The Baffler. <https://thebaffler.com/latest/capitalisms-new-clothes-morozov>

Mühlhoff, R. (2025). *Künstliche Intelligenz und der neue Faschismus: Was bedeutet das alles?* Reclam.

Nosthoff, A.-V. (2026). *Kybernetik und Kritik: Eine Theorie digitaler Regierungskunst*. Suhrkamp.

Nosthoff, A.-V., & Maschewski, F. (2025). Politik der dunklen Aufklärung: Dark MAGA und die rechtsautoritäre Wende im Silicon Valley. *Mittelweg*, 36(5–6), Artikel 5–6.

Pongratz, L. A. (1978). *Zur Kritik kybernetischer Methodologie in der Pädagogik. Ein paradigmatisches Kapitel szientistischer Verkürzung pädagogisch-anthropologischer Reflexion* (Bd. 58). Peter Lang. <https://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de/1909/>

Pranchère, J.-Y. (2025). La symphonie illibérale. *Esprit*, Juillet-Août, (7–8), 39–49. <https://doi.org/10.3917/espri.2507.0039>

Rieger, S. (2003). *Kybernetische Anthropologie: Eine Geschichte der Virtualität*. Suhrkamp.

Schneider, N. (2022). Governable spaces: A feminist agenda for platform policy. *Internet Policy Review*, 11(1). <https://doi.org/10.14763/2022.1.1628>

Siegel, J. (2022, März 31). The Red-Pill Prince. *Tablet*. <https://www.tabletmag.com/sections/news/articles/red-pill-prince-curtis-yarvin>

Silverman, J. (2025). *Gilded Rage: Elon Musk and the Radicalization of Silicon Valley*. Bloomsbury Publishing Plc.

Slobodian, Q. (2023). *Crack-up capitalism: Market radicals and the dream of a world without democracy* (First edition). Metropolitan Books, Henry Holt and Company.

Slobodian, Q., & Tarnoff, B. (2026). *Muskismus: Aufstieg und Herrschaft eines Technoking | Technologie, Macht und Größenwahn – wie Elon Musk die Demokratie herausfordert* (Deutsche Erstausgabe). Suhrkamp.

Smith, H., & Burrows, R. (2021). Software, Sovereignty and the Post-Neoliberal Politics of Exit. *Theory, Culture & Society*, 38(6), 143–166. <https://doi.org/10.1177/0263276421999439>

Später, J. (2024). Adornos Flaschenpost: Was bleibt von der Kritischen Theorie? *Blätter für deutsche und internationale Politik*, (8), 51–59.

Srinivasan, B. (2022). *The Network State: How to Start a New Country*. Selbstverlag. <https://thenetworkstate.com>

Streitfeld, D. (2025, November 27). The Writer Who Dared Criticize Silicon Valley. *New York Times*. <https://www.nytimes.com/2025/11/27/technology/writer-silicon-valley-criticism.html>

Taşkale, A. R. (2025). The affective politics of reactionary futurism in Silicon Valley. *Critical Studies on Security*, 1–5. <https://doi.org/10.1080/21624887.2025.2474781>

The Economist. (1995, August 26). Right turn in cyberspace. *The Economist*, 336(7929), 77–78.

Thiel, P. (2014, September 12). Competition Is for Losers. *Wall Street Journal*. <http://online.wsj.com/articles/peter-thiel-competition-is-for-losers-1410535536>

Tkacz, N. (2012). From open source to open government: A critique of open politics. *ephemera. theory & politics in organization*, 12(4), 386–405.

Torre, B. D. (2024). Plattform-Neofaschismus. Digitale Kulturindustrie und die extreme Rechte. *WestEnd*, 21(2), 31–52. <https://doi.org/10.5771/1860-2177-2024-2-31>

Turner, F. (2006). *From counterculture to cyberculture*. University of Chicago Press.

Vance, J. D. (2021, November 2). *The Universities are the Enemy*. National Conservatism, Orlando, FL. <https://www.youtube.com/watch?v=0FR65Cifnhw>

Weller, M. (2014). *The battle for open: How openness won and why it doesn't feel like victory*. Ubiquity Press.

Williamson, B. (2025). Re-infrastructuring higher education. *Dialogues on Digital Society*, 1(1), 41–46. <https://doi.org/10.1177/29768640241251666>

Williamson, B., Macgilchrist, F., & Potter, J. (2025). Knowledge infrastructure crisis: Digital democratic deficits and alternative designs for education. *Oxford Review of Education*, 51(6), 936–952. <https://doi.org/10.1080/03054985.2025.2483255>

Winner, L. (1997). Cyberlibertarian myths and the prospects for community. *ACM SIGCAS Computers and Society*, 27(3), 14–19. <https://doi.org/10.1145/270858.270864>

Wissenschaftsrat. (2026). *Intellektuelle Souveränität: Empfehlungen für die Hochschulbildung in Zeiten von generativer KI. (Drs. 3319-26), Juli 2026* [Application/pdf]. Wissenschaftsrat. <https://doi.org/10.57674/1EVX-T906>

Zuboff, S. (2019). *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus (Gekürzte Fassung)*. ABOD Verlag.